

Großbritannien

Mein Nachbar, der Terrorist

In Großbritannien ist nach den Terroranschlägen eine **Debatte um Fehler in der Sicherheitspolitik** entbrannt.

K. Leitel, K. Slodczyk, T. Hoppe
London, Brüssel

Es ist eine Szene, die in Großbritannien derzeit für heftige Diskussionen sorgt: Eine Gruppe muslimischer Männer breitet im Londoner Regent's Park eine schwarze Flagge mit arabischen Schriftzeichen aus und betet. Es ist die Flagge der Terrormiliz Islamischer Staat (IS), die sich auch zu dem Attentat in London vom vergangenen Wochenende bekannt hat.

Diese Szene war im vergangenen Jahr Teil der TV-Dokumentation „The Jihadis Next Door“ („Die Dschihadisten von nebenan“). Und einer der drei Attentäter, die am Samstagabend sieben Menschen töteten und 48 verletzten, ist darin gleich mehrfach zu sehen: Khuram Shazad Butt.

Auch die Namen der beiden anderen Täter sind mittlerweile öffentlich: Youssef Zaghba, ein italienischer Staatsbürger marokkanischer Abstammung, und Rachid Redouane, der marokkanisch-libysche Wurzeln haben soll. Alle drei hatten vor der Tat in London gelebt. Doch besonders Butt beschäftigt die britische Öffentlichkeit, denn der in Pakistan geborene 27-Jährige war dem britischen Inlandsgeheimdienst und der Antiterrorereinheit bekannt.

Ein Nachbar hatte Butt 2015 den Behörden gemeldet, die ihn daraufhin über mehrere Monate genauer ins Visier nahmen und seine Verbindungen zu extremistischen Gruppen überprüften. „Es gab jedoch keine Informationen, die darauf hindeuteten, dass er diese Attacke plante“, sagte Mark Rowley, Leiter der Antiterrorereinheit bei der Londoner Polizei. Die Überwachung wurde beendet und Butt als einer der weniger wichtigen Terrorverdächtigen eingestuft.

Fatale Fehleinschätzung

Eine Fehleinschätzung, wie sich jetzt herausstellt – und die in Großbritannien wenige Tage vor der Parlamentswahl hohe Wellen schlägt. „Die Menschen werden heute die Zeitung lesen und sagen: ‚Wie um alles in der Welt konnten wir diesen Typen und möglicherweise noch andere durch das Netz schlüpfen lassen?‘“, sagte Außenminister Boris Johnson. Diese Frage würden die Ermittler beantworten müssen. Und nicht nur die.

Die Polizei werde überprüfen müssen, „was sie wusste, was sie hätte tun können, was sie tat und was sie hätte anders machen können“, sagte der Londoner Bürgermeister und Labour-Politiker Sadiq Khan. Das gilt möglicherweise nicht nur für den Umgang mit Butt, sondern auch für das Verhalten gegenüber Zaghba. Medienberichten zufolge haben italienische Behörden ihre britischen Kollegen gewarnt, dass er ein militanter Islamist sein könnte.

Londons Bürgermeister kritisierte auch, dass die konservative Regierung in den vergangenen Jahren die Mittel für Polizei und Sicherheit gekürzt habe – und auch weiter kürzen wolle. Bis zu 12800 Stellen im Polizei-



Polizisten in London: Die Diskussion um Behördenfehler bringt May in Bedrängnis.

dienst könnten wegfallen, wenn die konservative Premierministerin Theresa May wiedergewählt würde, warnte er. „Das ist nicht tragbar“, so Khan, „weniger Polizeibeamte heißt zweifelsohne, dass wir einer größeren Gefahr ausgesetzt sind.“

Die Diskussion um Fehler in der Sicherheitspolitik bringt die Premierministerin in Bedrängnis. Denn vor ihrem Einzug in die Downing Street war May sechs Jahre lang Innenministerin und damit für den Sicherheitsapparat verantwortlich. In dieser Zeit sind bei der Polizei 20 000 Stellen abgebaut worden. Angesichts ihrer Bilanz als Innenministerin sei sie als Premierministerin eigentlich nicht wählbar, sagte Labour-Chef Jeremy Corbyn.

Die Debatte kommt für die konservative Partei zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. An diesem Donnerstag stehen Neuwahlen an. Als die

„Die Polizei wird prüfen müssen, was sie wusste und was sie hätte anders machen können.“

Sadiq Khan
Bürgermeister Londons

gestärkt aus den Wahlen hervorgehen und damit mehr Spielraum für Zugeständnisse in den Austrittsgesprächen haben wird. Doch dafür spricht derzeit wenig.

Umso mehr spricht dafür, dass es zwischen London und Brüssel nach der Wahl zum Streit kommt. Beide Seiten, warnte der Brexit-Beauftragte der konservativen EVP-Fraktion im Europaparlament, Elmar Brok, hätten nach wie vor „völlig unterschiedliche Auffassungen“ zum Ablauf und Inhalt der Verhandlungen. Diese sollen wenige Tage vor dem EU-Gipfel am 22. und 23. Juni beginnen. Die EU-Seite besteht darauf, zunächst den Status der Briten in der EU und der EU-Bürger auf der Insel sowie die bis zu 100 Milliarden Euro hohe Austrittsrechnung zu klären. Dann erst könne man über die künftigen Handelsbeziehungen diskutieren. May aber lehnt das ab und droht damit, die Verhandlungen notfalls platzen zu lassen.

Wahlen in Großbritannien

Umfrageergebnis vom 2./4. Juni in Prozent

Konservative	45 %
Labour	34 %
Liberaldemokraten	8 %
UKIP (UK Independence Party)	5 %
SNP (Scottish National Party)	4 %
Green Party	3 %

HANDELSBLATT Quelle: ICM/The Guardian

Auch das Verhältnis zwischen Großbritannien und den USA ist seit dem Terroranschlag belastet. US-Präsident Donald Trump warf Londons Bürgermeister Khan vor, die Terrorgefahr zu verharmlosen – und riss dessen Aussagen aus dem Zusammenhang. Als Trump dann dafür kritisiert wurde, legte er über Twitter nach: Khan flüchte sich in „lächerliche Entschuldigungen“, schimpfte Trump.

Das hat in Großbritannien eine erneute Debatte darüber ausgelöst, ob Trump wirklich einen Staatsbesuch auf der Insel verdiene. May hatte ihn vor einigen Monaten eingeladen. „Es wäre nicht angemessen, wenn wir ihm den roten Teppich ausrollen“, sagte Khan – auch mit Verweis auf die Reisebeschränkungen für sechs mehrheitlich muslimische Länder, die Trump angeordnet hat. „Wir sollten freundschaftliche Beziehungen zu unserem engsten Verbänden pflegen, aber man muss ihn auch darauf hinweisen, wenn er falsch liegt“, so Khan. „Es gibt viele Dinge, in denen Donald Trump falsch liegt.“ Daher sei er gegen seinen Staatsbesuch.

Auch andere Politiker wie Liberaldemokraten-Chef Tim Farron fordern, dass die Einladung an Trump zurückgezogen wird. Es dürfte nichts nützen: Die Einladung sei ausgesprochen und akzeptiert worden, sagte Außenminister Johnson. Es gebe keinen Grund, daran etwas zu ändern.



Juror Mayer, YouTuber Yilmaz, Autorin Kümmel, Stifter von Storch: Vor der Preisverleihung von Econo=me in Köln.

Wirtschaft in der Schule

Der Lehrer wird zum Banker

Die Sieger des Schülerwettbewerbs econo=me haben sich dem komplexen Thema Wirtschaft ohne Furcht und Verbissenheit genähert – und dabei sehr viel gelernt.

Schon der Name ist ein Hingucker: „Sparship“ haben Zwölfklässler des Martin-Schleyer-Gymnasiums im baden-württembergischen Lauda-Königshofen ihre Webseite genannt. Eine „Plattform im Internet“, so die Selbstbeschreibung, „die sich ausgiebig mit der Problematik der Nullzinspolitik und dem Sinn und Unsinn des Sparens befasst“. Inklusiv Video, in dem ganz unterschiedliche Sparer zu Wort kommen, sowie eigenem Youtube-Kanal. Die Namensähnlichkeit zur Onlinenachbörse Parship ist durchaus beabsichtigt. „Wir wollten ursprünglich eine Spar-Community machen“, erinnert sich Jana Derr, eine der drei Sparship-Macherinnen. Das Konzept wurde dann doch noch mal etwas geändert, am Namen aber wollte keiner mehr rütteln.

Beides hat die Jury des Schülerwettbewerbs econo=me, den die Flossbach von Storch Stiftung und die Initiative „Handelsblatt macht Schule“ jährlich ausschreiben, so überzeugt, dass sie die Zwölfklässler zu den Siegern in der Gruppe der älteren Schüler gekürt haben. „Das ist die perfekte Mischung aus Unterhaltung und Information“, lobt Jurymitglied Michael Koch vom Institut für Ökonomische Bildung in Oldenburg auf der Preisverleihung. Was der Jury auffiel: Die Schüler schaffen es, ihre Botschaft auch mal mit einem Augenzwinkern rüberzubringen.

Um Sinn und Unsinn des Sparens und die Frage, ob sich das Geld zurücklegen angesichts von Minizinsen überhaupt noch lohnt, ging es in diesem Jahr beim Wettbewerb, der in zwei Kategorien ausgeschrieben wurde – für die jüngeren Schüler der Sekundarstufe I, also bis einschließlich

Klasse zehn, und für ältere der Sekundarstufe II. „Der Wettbewerb soll bundesweit dazu animieren, sich die Zeit für dieses wichtige Thema zu nehmen“, sagt Mitinitiator und Vermögensverwalter Kurt von Storch bei der Vorstellung der Sieger in Köln.

Studien haben immer wieder gezeigt, wie wenig Jugendliche und auch Erwachsene in Deutschland über wirtschaftliche Zusammenhänge, übers Geld und übers Sparen wissen. „Uns hat's keiner beigebracht“, bekannte der YouTuber Oguz Yilmaz, der mit dem Comedykanal Y:Tititi bekannt geworden ist. Dabei ist er in Bayern zur Schule gegangen und hatte Unterricht im Fach Wirtschaft und Recht. „Ich weiß nichts mehr davon“, gestand der prominente Gast bei der Preisverleihung.

Wirtschaft ist nur in wenigen Bundesländern ein eigenständiges Schulfach – etwa in Bayern oder Nieder-

sachsen. Das sind auch die beiden Länder, aus denen die meisten Finalisten des diesjährigen Wettbewerbs stammen. Baden-Württemberg hat vor kurzem nachgezogen und das Fach „Wirtschaft, Studien- und Berufsorientierung“ an allen weiterbildenden Schulen eingeführt. In Nordrhein-Westfalen plant die mögliche neue Landesregierung Ähnliches.

Das Fach sei aber nur das erste Puzzleteil, meint Stiftungsgründer Kurt von Storch. „Wir müssen ein Curriculum mit Inhalten schaffen, die für Schüler interessant sind.“

Manchmal sind die von Schülern selbst erstellten Inhalte sogar die spannendsten. Die Webseite etwa, mit der drei Zehntklässler des Aventinus-Gymnasiums im bayerischen Burghausen in diesem Jahr den zweiten Platz in ihrer Altersgruppe gemacht haben, soll künftig im Wirtschaftsunterricht an ihrer Schule eingesetzt werden.

„Uns hat's keiner beigebracht.“

Oguz Yilmaz, YouTuber-Star, über seinen früheren Schulunterricht in Bayern im Fach Wirtschaft und Recht

Selbst dort, wo es das Fach Wirtschaft gibt, bleibt nicht immer genug Zeit für die alltagsnahen Themen Konsum und Sparen. „Dabei sind so viele junge Leute verschuldet“, beklagt der Lüneburger Wirtschaftslehrer Michael Ebert. Er hat einige seiner Schüler daher für den Wettbewerb begeistert.

Die Mühe hat sich gelohnt. In der Gruppe der jüngeren Schüler setzten sich die Neuntklässler seiner Wilhelm-Raabe-Schule mit einem Film über drei Jugendliche und ihre unterschiedlichen Vorstellungen vom Sparen und Geldausgeben durch. Der sei „professionell gemacht“, lobt Jurymitglied Thomas Mayer, Direktor des Flossbach von Storch Research Institute. Zehn Drehtage haben die Jugendlichen investiert, und weil sie in den Banken vor Ort nicht filmen konnten, wurde improvisiert: Wirtschaftslehrer Ebert musste als Bankdarsteller einspringen.

Freunde und Verwandte wiederum waren es, die die Zwölfklässler aus Lauda-Königshofen für den Film übers Sparen im Rahmen ihrer Sparship-Plattform gewinnen konnten. „Da haben sich einige das erste Mal mit dem Thema beschäftigt“, erinnert sich Elena Kordmann, die zusammen mit ihren Mitstreitern im Wirtschafts-Leistungskurs an dem Projekt gearbeitet und gerade die Abiturprüfungen geschrieben hat. „Der Wettbewerb war eine richtig gute Vorbereitung aufs Abitur“, ergänzt Sparship-Macherin Jana Derr. Nicht nur durch den ersten Platz ist klar: Sparship wird in Erinnerung bleiben. Und wer weiß, vielleicht ist die Sparplattform ja irgendwann ebenso bekannt wie ihr Beinahe-Namensvetter im Bereich Partnervermittlung. Stefani Hergert

econo=me
Die Gewinner

Sekundarstufe I

- 1. Platz: Wilhelm-Raabe-Schule, Lüneburg**
Projekttitel: Sparen oder Ausgeben – wie sollte man mit dem Geld umgehen?
- 2. Karl-Theodor-v.-Dalberg-Gymnasium, Aschaffenburg**
Projekttitel: Alles rund ums Sparen
- 3. Jakob-Brucker-Gymnasium, Kaufbeuren**
Projekttitel: All I need is money

Sekundarstufe II

- 1. Platz: Martin-Schleyer-Gymnasium, Lauda-Königshofen**
Projekttitel: Sparship
 - 2. Aventinus-Gymnasium, Burghausen**
Projekttitel: Sparen – Lohnt sich das?
 - 3. Bayernkolleg, Schweinfurt**
Projekttitel: Censushypothese
- Die Preisverleihung fand in der vergangenen Woche in Köln statt.